

Ein Freigeist im PR-Gewand

Uster Linda Bernhard ist ab Juni die Bewirtschafterin des Zeughausareals. Die Rolle beinhaltet nicht nur Konflikte, sie macht die Ustermerin auch zu einer öffentlichen Person.

Deborah von Wartburg

Es ist keine leichte Aufgabe, die Linda Bernhard diesen Juni in Uster übernehmen wird. Das Zeughausareal fungierte in den letzten Monaten immer wieder als Austragungsort für den Streit um die kulturelle Entwicklung Usters (siehe Box). Die Ustermerin ist die Besetzung für die neu geschaffene Stelle der Bewirtschafterin des Zeughausareals.

Bernhard scheut sich nicht vor den Konfliktpunkten, die das Zeughaus mit sich bringt. «Gegensätze und Heterogenität gehören zum öffentlichen Raum und können zur Vielfalt und Attraktivität eines Ortes beitragen.

Während des Gesprächs stellt sich schnell heraus, dass die 39-jährige Ustermerin ein Freigeist ist, der immer neue Herausforderungen sucht und sich in einem Korsett nicht wohlfühlt. Ansehen tut man ihr diesen Freiheitsdrang nicht sofort. Gekleidet ist die Ustermerin adrett: Anzughosen, Lackschuhe und Blumenbluse, die Frisur geordnet, das Gesicht sorgfältig geschminkt.

Interesse für Kunst entdeckt

Der Lebenslauf von Linda Bernhard zeigt, dass sie mit Widersprüchen durchaus leben kann. Aufgewachsen in Ottikon und in Nänikon, besuchte sie das zehnte Schuljahr in Uster und begann anschliessend eine Lehre als Drechslerin. Nach einem Jahr brach sie diese jedoch wieder ab.

Die handwerkliche Tätigkeit habe ihr zwar gefallen, das serielle Arbeiten sei ihr aber zu monoton gewesen, und sie habe parallel ihr Interesse für Kunst entdeckt. Also schrieb Bernhard sich in Olten an der Schule für Gestaltung ein, arbeitete damals schon neben der Schule im Gastgewerbe. «Es war mir wichtig, dass ich meinen Lebensunterhalt selbst finanziert habe», sagt Bernhard, die bereits mit 18 Jahren von zu Hause auszog.

Nach der Zeit in Olten folgte ein Sprachaufenthalt in Jersey, einer Insel zwischen England



«Ich freue mich darauf, das Gesicht vom Zeughausareal zu werden», sagt Linda Bernhard. Foto: Christian Merz

und Frankreich, der die nächsten Jahre prägen sollte. «Ich verliebte mich in das Land und die Kultur.» Deshalb blieb Bernhard kurzerhand dort und studierte Kunst in Worthing in Südengland, wo sie im Anschluss acht Jahre an derselben Universität Kunst unterrichtete. Nebenher betreute sie Kunststudenten, kuratierte Ausstellungen, organisierte ein Kunstfestival und stellte Skulpturen und Collagen her.

Horizont eröffnet

Die Zeit in England habe ihr Kunst- und Kulturverständnis sicherlich geprägt, sagt Bernhard. «Vielleicht war es aber mehr noch die Arbeit mit den Studenten dort. Die verschiede-

nen Herangehensweisen haben meinen künstlerischen Horizont geöffnet.» Sie könne sich für vielerlei Kunst begeistern, ob diese im «White Cube» stattfindet oder weniger «prestigious» sei. Sie habe also sowohl einen Sinn für Kunst in Galerien als auch für eine Tanzaufführung, die auf offener Strasse stattfindet. Von der Zeit in Worthing zeugen immer noch englische Begriffe, die Bernhard im Gespräch wiederholt einwirft, um anschliessend nach einem deutschsprachigen Äquivalent zu suchen.

Erfolgreiche Reintegration

Worthing sei mit etwa 100 000 Einwohnern zwar viel grösser als Uster, habe auf Bernhard aber

kleiner gewirkt. «Es ist in «Cluster» aufgeteilt und wirkt so kleiner.» Seit zwei Jahren lebt die Weltenbürgerin nun wieder in Uster – zwei Minuten vom Zeughausareal entfernt. Seither übernimmt sie das Marketing, Führungen und Events in einer

Landschaftsarchitekturfirma in Rapperswil. Zurückgeführt habe sie das Bedürfnis, mehr Zeit mit ihrer Familie zu verbringen.

«Mittlerweile bin ich hier wieder vollständig integriert», sagt Bernhard. So sei sie nun auch bereit, Uster, die sie als Heimatstadt

bezeichnet, mitzuprägen. «Ich war positiv überrascht, wie sehr sich die Kulturszene hier weiterentwickelt hat, während ich weg war.»

Zu den Streitigkeiten ums Zeughausareal möchte sich Linda Bernhard noch nicht äussern. «Ich will mich erst einmal einarbeiten und die Strukturen verstehen», sagt sie. Die Vision, die der Kulturbeauftragte Christian Zwinggi fürs Zeughausareal hat, teile sie aber: Der Platz soll zum Begegnungsort werden, auf dem ein Fussballfan, der das Public Viewing besucht, auch mal auf einen Besucher eines Films über afghanische Blindenhunde treffen kann.

Impulse bewahren

Wichtig sei ihr auch, dass man die kulturellen Impulse von Uster bewahre, die schon da sind. «Ich will hier nicht alles umkrempeln», sagt Bernhard. Vorbilder fürs Zeughausareal der Zukunft habe sie keine, sie verfolge aber, wie eine solche Umnutzung andernorts erfolgt ist. Positiv erwähnt sie dabei die «Lokremise» in St. Gallen und «Le lieu unique» in Nantes, Frankreich. Beides sind Kulturplätze, die ein breites Spektrum an lokaler und internationaler Kunst verschiedener Sparten anbietet.

Bernhard ist sich sehr bewusst, dass die Rolle der Zeughausbewirtschafterin auch eine öffentliche ist. «Ich freue mich darauf, das Gesicht vom Zeughausareal zu werden», sagt sie selbstbewusst. «Das ist nötig, damit ich eine Ansprechpartnerin für alle sein kann, die Fragen zum Zeughausareal haben.»

Die Bewirtschafterin des Zeughausareals

Um die Entwicklung des Zeughausareals ist seit längerem ein Streit im Gange. Die ansässigen Museen kämpfen um ihren Bestand, das Kulturkonzept ist eher auf aktuelle Kulturproduktion ausgerichtet. Es geht um einen Platz in der Kulturstadt Uster und um Geld. Eine zentrale Stelle in

dieser Diskussion nimmt die Bewirtschafterin des Zeughausareals ein: Sie ist für die Betreuung der Mieter, den Gebäudeunterhalt, die Positionierung, die Kuratierung und Entwicklung des Zeughausareals zuständig. Angestellt wird die Bewirtschafterin in ihrer Schnittstelle vom Verein

Zeughausareal, in dessen Vorstand unter anderem Stadtpräsidentin Barbara Thalmann (SP) und der Kulturbeauftragte der Stadt Uster, Christian Zwinggi, sitzen. Zu einem späteren Zeitpunkt soll der Verein laut Stadt von einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft abgelöst werden. (dvw)

Warum rinnt die Zeit im Alter schneller?

Uster Morgen wird die Produktion «Zeitlupenstill» des Tanztheaters Baden im Ustermer Central gezeigt. Im Stück forscht das Tanzkollektiv am Bewusstsein des vergänglichen Moments.

Mit grossen dramatischen Bewegungen springen Tänzer über die Bühne, ein Tisch wird weggeschubst. Von schneller werdenden Geigenklängen untermalt, fängt eine tiefe männliche Stimme an zu erzählen: «So jedenfalls erinnere ich mich.» Der Trailer des Stücks «Zeitlupenstill», welches das Tanztheater Baden am Freitag im Central Uster zeigen wird, verheisst einen Abend voller Dramatik.

Christina Szegedi ist die künstlerische Leiterin der Gruppe. «Das Stück handelt von einem Mann, der in vielen kleinen Erinnerungen seine Frau aufleben lässt, die ihm abrupt entrissen wurde.» Mit Tanz-, Sprech- und Filmelementen spürt das Kollektiv drei Fragen nach: «Was machen Erinnerungen mit uns?

Wieso scheint die Zeit schneller zu vergehen, wenn wir älter werden? Kann ich einen Moment so intensiv erleben, als ob er bereits eine schöne Erinnerung wäre?»

Zugänglichkeit schaffen

Christina Szegedi sagt, es sei wichtig, das Publikum in der eigenen Gefühlswelt abzuholen. «Unser Wunsch ist, dass die Zuschauer bei der Aufführung persönliche Erfahrungen und Gefühle wiedererkennen.» Um dem Publikum Zugang zu diesen zu ermöglichen, sei die Kombination aus Tanz-, Text- und die Filmebene gut geeignet, da sie alle Sinne anspreche, erklärt Szegedi.

Das Tanztheater Baden ist ein Kollektiv, das im Jahr 2016 ge-

gründet wurde und aus freischaffenden Tänzern besteht. Für Produktionen spannt die Kompanie immer wieder mit Kunstschaffenden aus anderen Sparten zusammen. Im April letzten Jahres trat das Kollektiv zum ersten Mal im Central auf. Bei den Ustermern war das Zusammenspiel mit dem Slam-Poet Simon Libsig gut angekommen. «Wir hatten volles Haus und sehr positive Rückmeldungen», sagt Szegedi.

Spartenverbindende Events

Christina Szegedi schätzt das diverse Angebot des Central in Uster. Edith Roth vom Central sagt, auch dem Kulturhaus sei es wichtig, Kulturveranstaltungen für ein möglichst breit interessiertes Publikum zu ermöglichen. So sei

man auch offen für spartenverbindende Darbietungen wie etwa die des Tanztheaters. «Prinzipiell zeigen wir alles, was auf dieser Bühne technisch möglich ist und was wir als qualitativ hochwertig erachten.»

Gestern Abend ging man beim Central davon aus, dass die Veranstaltung morgen Abend trotz dem aktuell grassierenden Coronavirus stattfinden kann. Falls man die Aufführung aber trotzdem absagen müsse, werde dies heute Donnerstag auf der Webseite des Central bekannt gegeben.

Deborah von Wartburg

«Zeitlupenstill» wird morgen um 20 Uhr im Central Uster gezeigt. Mehr Infos: www.centraluster.ch.



Mittels Film- und Textelementen soll der Zugang zu den Gefühlen geschaffen werden. Foto: Ralf Zeller